



KULTUR

Wege durch die Wachau werden erforscht

Ende November feiert die Wachau ihr 25-Jahr-Jubiläum als Weltkulturerbe-Region. Sie ist auch schon lange Anziehungspunkt vieler Künstlerinnen und Künstler. Im Projekt „Wachau Routes“ werden derzeit die Verkehrswege durch die Wachau kreativ erforscht.

23. Oktober 2025, 17.25 Uhr

Teilen

03:09

Es waren die jungen Maler-Studenten der Wiener Akademie der bildenden Künste rund um ihren Professor Robert Russ, die die verträumte, arme Wachau gegen Ende des 19. Jahrhunderts entdeckten und einen stetig wachsenden Reisetourismus auslösten. Davor war sie ein vergessener Landstrich.

Die Westbahn wurde 1858 durch den südlicher gelegenen Wienerwald geführt. Kaiserliche Ziele, wie Bad Ischl, zogen das Interesse der hohen Gesellschaft ins Salzkammergut oder über die Südbahn an die Adria oder auf den Semmering.

Ausstellung in Dürnstein

Zu sehen sind die Werke der **Wachau Routes** bei freiem Eintritt.

Krems und die Wachau, einst reich durch Wein-, Salz- und Holzhandel, verlor auch durch die Dampfschiffahrt an Bedeutung. Kaum ein Schiff hielt dort für Zwischenstopps. Die Bewohnerinnen und Bewohner waren damals entweder vorwiegend mit Zillen von Ort zu Ort unterwegs.

Die Fußwege durch die geschwungenen Weinterrassen waren wesentlich mühsamer und zeitaufwendiger. Diese nutzten im späten 19. Jahrhundert die sogenannten „Malherren“, um zu ihren malerischen Landschaftsmotiven zu gelangen.

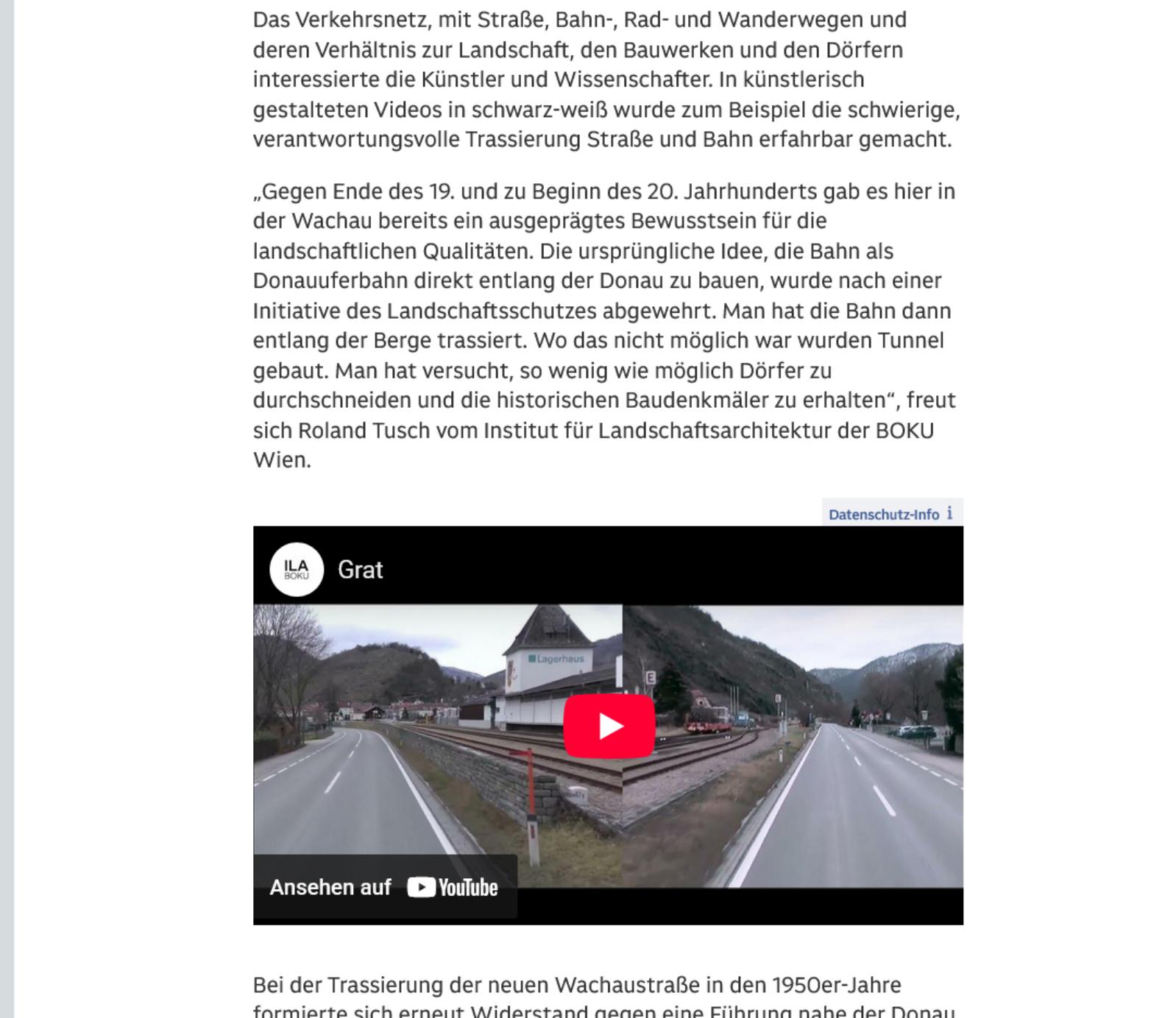
Künstler erwandern erneut die Weltkulturerbelandschaft

Wie die Wachau maler von einst, nutzen seit drei Jahren erneut Künstler und Künstlerinnen jene Wege, um zu ihren Motiven zu gelangen. Die Fußwege der Wachau waren der Forschungsgegenstand in diesem heurigen dritten Projektjahr der „Wachau Routes“. In Kursen mit Studierenden, Ausstellungen oder offenen Wanderungen für alle Interessierten lernt man dabei die Wachau neu kennen.

Iris Andraschek, Kunstr professorin aus Linz, entdeckte für sich beim Durchstreifen der Wanderwege durch die Weinterrassen beispielsweise die Bewässerungssysteme für künstlerische Auseinandersetzungen. „Ich zeichne schon mein ganzen Leben lang“, erzählte Andraschek.

„Und dennoch war es für schon auch speziell hier gemeinsam mit den Studierenden an bestimmten Plätzen Halt zu machen und zu zeichnen. Spannend war es, die unterschiedliche Wahrnehmungen zu sehen. Eine Studierende hat fast einen ganzen Block vollgezeichnet mit eher situativen Motiven. Andere haben sich in pittoreske Landschaftsdetails vertieft. Was mir wirklich bei den Wanderungen ins Auge gesprungen ist, ist das System der Weingartenbewässerung mit diesem Schlauchsystem. Die habe ich gezeichnet im Kontext zur Landschaft und habe sie rot eingefärbt. Diese an sich banalen Nutzungssysteme haben fast skulpturalen Charakter.“

1 | 4



Dominik Rosner

In schwarz-weiß nahmen die Studierenden etwa die Fußwege durch die Weinterrassen auf

Der andere Blickwinkel von Kunst und Wissenschaft

Das Projekt „Wachau Routes“ wird getragen von Lehrenden der Institute für Landschaftsarchitektur der Universität für Bodenkultur (BOKU) in Wien und der Kunsthochschule Linz. Mit heutigen künstlerischen Mitteln einen neuen, erfrischend anderen Blick, auf die berühmte Weltkulturerbe-Landschaft werfen – fernab von Kitsch und Werbefolderästhetik – darum geht es in dieser seit drei Jahren laufenden künstlerisch-wissenschaftlichen Auseinandersetzung.

„Künstler als auch kreative Wissenschaftler haben schon auch mal einen anderen Blick auf Gegenstände oder Phänomene. Und wenn man weit zurück geht in der Geschichte ist Kunst und Wissenschaft in der Renaissance nicht von einander getrennt. Sie haben sich dann im Laufe der Jahrhunderte auseinander entwickelt und kommen jetzt, zum Glück, wieder stark gemeinsam zum Tragen“ erzählte Hubert Lobnig, Professor an der Abteilung für künstlerische Praxis in Linz.

Verkehrswege im Spannungsfeld der Landschaftsplanung

Das Verkehrsnetz, mit Straße, Bahn-, Rad- und Wanderwegen und deren Verhältnis zur Landschaft, den Bauwerken und den Dörfern interessierte die Künstler und Wissenschaftler. In künstlerisch gestalteten Videos in schwarz-weiß wurde zum Beispiel die schwierige, verantwortungsvolle Trassierung Straße und Bahn erfahrbar gemacht.

„Gegen Ende des 19. und zu Beginn des 20. Jahrhunderts gab es hier in der Wachau bereits ein ausgeprägtes Bewusstsein für die landschaftlichen Qualitäten. Die ursprüngliche Idee, die Bahn als Donauferbahn direkt entlang der Donau zu bauen, wurde nach einer Initiative des Landschaftsschutzes abgewehrt. Man hat die Bahn dann entlang der Berge trassiert. Wo das nicht möglich war wurden Tunnel gebaut. Man hat versucht, so wenig wie möglich Dörfer zu durchschneiden und die historischen Baudenkmäler zu erhalten“, freut sich Roland Tusch vom Institut für Landschaftsarchitektur der BOKU Wien.

Hannes Steindl, noe.ORF.at

Links:

- Institut für Landschaftsarchitektur BOKU Wien
- Institut für künstlerische Praxis Kunsthochschule Linz
- Wachauer Künstlerbund
- Robert Russ, Maler des Stimmungsimpressionismus

Zurück zur Startseite